

## Die Geschichte

### a) Die Gründerjahre (1913-1925)

Anfang März 1913, zum Ende des Schuljahres 1912/13, gründeten einige musikinteressierte Maturanden auf Initiative ihres Mitschülers Walter Schulthess das Schülerorchester des Gymnasiums Zürich. Dieser übernahm auch die Leitung.

Obwohl damals der Musik als Schulfach fast keine Bedeutung zukam - es gab eine wöchentliche Gesangsstunde während des ersten Schuljahres -, entsprach diese neue Institution dem Bedürfnis vieler Gymnasiasten. So wurde bald die stattliche Zahl von zwanzig Mitgliedern erreicht.

Die instrumentale Besetzung war ungefähr folgende: sieben 1. Violinen, sechs 2. Violinen, vier Celli, ein bis zwei Kontrabässe und eine bis zwei Flöten. Das Schülerorchester war in der Gründerzeit ein fast reines Streichorchester - Blasinstrumente waren damals nicht gesellschaftsfähig.

Engpässe in der Orchesterbesetzung wurden oftmals mit Zuzüglern aus dem Tonhalleorchester überbrückt. Doch war dies immer eine teure Sache. Daher kaufte man mit Geld aus Spenden zwei Bratschen und zwei Kontrabässe. Die neuen Bratschisten lernten den Bratschenschlüssel mit der fiktiven Verschiebung des Notenbilds in die dritte Lage, und die Kontrabassisten bekamen meist noch einige einführende Stunden von ihren Vorgängern. Darüber hinaus wirkten manche dieser geschätzten Mitstreiter auch nach der Matur noch eine Weile im Orchester mit.

Anfangs der zwanziger Jahre wuchs die Zahl der Mitglieder auf dreissig an. Das Orchester galt als selbständiger Verein, und die Mitglieder hatten einen halbjährigen Beitrag von ungefähr fünf Franken zu bezahlen. Die Mitgliedschaft war freiwillig, und so spielten denn auch nur diejenigen mit, die wirklich Freude am Musizieren hatten.

Wer als Mitglied aufgenommen werden wollte, musste eine kleine Aufnahmeprüfung ablegen. Sie wurde vom Dirigenten abgenommen und bestand im Vorspielen eines frei gewählten Stückes.

Dem Vorstand gehörten an: der Präsident, der Quästor, der auch eine Mitgliederliste führte, der Aktuar und der Dirigent.

Der Dirigent bestimmte die einzuübenden und aufzuführenden Werke in Absprache mit den Solisten. Als Solist traten meist die Besten aus den eigenen Reihen auf. Später wurden auch fähige Pianisten als Solisten eingesetzt.

Ein Musikwettbewerb existierte in jener Zeit nicht.

Die Proben fanden jeweils am Montagabend (oder Freitagabend?) von 17 Uhr bis 19 Uhr in der Aula der alten Kantonsschule (Rämistrasse 59) statt. Das Rektorat stellte diese gratis zur Verfügung. Der regelmässige Besuch der Proben war selbstverständlich.

In der Anfangszeit war die Tätigkeit des Orchesters nicht überall gerne gesehen. Vielleicht wurde daran Anstoss genommen, dass unter dem ersten Dirigenten nach jedem Konzert mit reichlichen Mengen Bier der Erfolg gefeiert wurde. Unter dem nächsten Leiter nahmen dann diese Feiern als Tanzabende eine gesittetere Form an, was sichtbar zu einem besseren Einvernehmen mit dem Rektorat führte.

Mit dem Verteilen von Freibilletten an Lehrer und Rektoren glätteten sich die noch verbliebenen Wogen, so dass es ab 1916 dem Orchester gestattet war, die Maturfeiern der Schule zu umrahmen.

Die Tanzabende fanden übrigens nicht nach dem Konzert statt. Manchmal waren auch die Eltern dazu eingeladen. Neben dem beliebten Besentanz führten Schüler auch kurzweilige Stücke und Sketches auf. In besonderer Erinnerung ist wohl der Tanzabend auf dem Pfannenstiel und die gemeinsame Rückkehr durch den dunklen Wald nach Zürich mit den Damen in ihren Tanzschuhen!

Holzständer und Noten konnten dank privaten Spenden angeschafft werden. Später war das Orchester durch die Mitgliederbeiträge und vor allem durch Einnahmen aus dem Billettverkauf bei den Konzerten finanziell unabhängiger. Die Konzerte, die mit «Flüsterpropaganda», Programmen, von Mitgliedern selbst gemalten und am schwarzen Brett der Schule aufgehängten Plakaten und später auch mit Inseraten publik gemacht wurden, waren meist sehr gut besucht. Das Publikum bestand vor allem aus bekannten, Verwandten und Freunden sowie Ehemaligen.

Eine einheitliche Bekleidung für die Orchestermitglieder gab es nicht. Man erschien im besten Sonntagsgewand, denn ein Konzert stellte jedes Mal einen Höhepunkt dar. Manchmal erschien in einer Zeitung eine kurze Besprechung des Konzerts.

Durch eine intensive Probenarbeit unter der gewissenhaften und tüchtigen Leitung von Walter Schulthess konnte bereits am 5. Juli 1913 in der Aula das erste Konzert aufgeführt werden. Gespielt wurden Kompositionen von Mozart: Die Ouverture zu «Bastien und Bastienne», fünf

Contretänze, das Violinkonzert in A-dur, das Flötenkonzert in D-dur und «Eine kleine Nachtmusik». Solisten des Abends waren Hans Roth (Violine) und Ferdinand Asper (Flöte).

Es zeigte sich, dass die Aula für einen solchen Anlass zu klein war, und so beschloss der Vorstand, zukünftig die Konzerte im Konzertsaal des Konservatoriums an der Florhofgasse durchzuführen.

Neun Monate später wurde das zweite Konzert gegeben. Neben dem klaren, einheitlichen Programmaufbau fällt auf, wie sehr es Walter Schulthess verstand, seinen Konzerten mit Hilfe graphisch durchgestalteter Programme Nachdruck zu verleihen. Aufgeführt wurden am 21. Februar 1914 Werke von Händel (Concerto grosso), Haydn (Cellokonzert mit Georg Vetter), Mozart (Violinkonzert mit Hanns Thomann) und Gluck (Ballett-Musik aus «Don Juan»).

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Herbst 1914 hatte auch für das Orchester verschiedene Konsequenzen. So konnte fortan im Winter nicht mehr in der Aula geübt werden, weil diese nicht mehr geheizt wurde. Während dieser Zeit wurde in einem Raum an der Chorgasse geprobt.

Im nächsten Konzert spielte das Orchester zu Gunsten der Kriegsnotunterstützung nordische und slawische Stücke von Grieg, Svendsen, Smetana und Volkmann. Arthur Trenkel und Arnold Furtwängler (Violinen) übernahmen die Soloparts.

Das letzte Konzert unter der Leitung von Walter Schulthess wurde am 9. Juli 1915 gegeben. Neben Bachs d-moll Konzert für zwei Violinen, das von Willy Dreifuss und Arnold Odermatt interpretiert wurde, gelangten unter der Mitwirkung von Alex Ebner (Cello) und Hanns Thomann (Violine) Kompositionen von Mozart und Rameau zu Gehör.

Im Herbst 1915 übernahm Musikdirektor Otto Uhlmann die Leitung des Schülerorchesters. Er tat sich anfänglich bei der Stückauswahl schwer. Auch vermochte er die Schüler nicht besonders zu begeistern. So war die Mitgliederzahl in den ersten Jahren seines Wirkens wieder rückläufig. Trotzdem war es Otto Uhlmann möglich, mehr Konzerte zu geben als seinem Vorgänger. Diesen war aber nicht immer ein grosser Erfolg beschieden.

Unter der Leitung seines 1. Cellisten, Eugen Steiger, umrahmte das Orchester am 4. Dezember 1915 einen Lichtbildervortrag des militärischen Vorunterrichts mit der Ballettmusik aus «Don Juan» von Gluck und dem Militärmarsch von Schubert.

Sein erstes Konzert leitete Otto Uhlmann am 25. (oder 18.?) März 1916. Als Solistin verpflichtete er Elisabeth Croset, eine junge begabte Konzertpianistin vom Konservatorium. Das Orchester begleitete sie in einem Klavierkonzert von Bach. Ferner spielte sie Solostücke von Brahms und Schubert. Weiter standen vier Stücke von Grétry und eine Serenade von O. Strauss auf dem Programm.

Am 25. März 1917 fand im Konservatoriumssaal ein weiteres Konzert statt. Es begann mit der «Sinfonia concertante» von Mozart mit Hans Girsberger (Violine) und Paul Müller (Viola). Es folgten Stücke von Purcell, das Cellokonzert von Tartini (Solist: Eugen Steiger) und fünf Tänze von Schubert. Den Schluss bildete die Abschiedssinfonie von Haydn, mit der der Zerfall des Orchesters angedeutet werden sollte. Aus dem gleichen Grund glich man die Aufführung der Uraufführung an. Bis auf zwei Geiger, die die Sinfonie zu Ende führten, entfernten sich nach und nach die Aufführenden, nachdem sie die neben ihnen stehende, brennende Kerze ausgelöscht hatten.

Das nächste Konzert am 15. Dezember 1917 wurde im grossen Kaufleuten-Saal aufgeführt. Auf dem Programm standen die Sinfonie in G-dur, Nr. 88 von Haydn, das B-dur-Klavierkonzert von Mozart mit Menelik Ilg und die Holberg-Suite von Grieg. Daneben interpretierten Bruno Séquin (Violine) und Max Staub (Cello) ein Haydn-Duett. In der Vorbereitungszeit zu diesem Konzert sandte der damalige Präsident dem griechischen König, der im Dolder weilte, einige Freibillette. Er hoffte, die Majestät werde beim Besuch etwas für die Orchesterkasse locker machen. Leider blieb es bei der schönen Hoffnung. Auch Rektor Ernst Amberg entschuldigte sich vor dem Konzert schriftlich für sein Fernbleiben und wünschte viel Erfolg. Trotzdem war das Konzert derart gut besucht, dass ohne Problem die Ausgaben für den Saal und die zwölf Tonhalle-Bläser, die man als Zuzüger engagiert hatte, bezahlt werden konnten. Ja selbst der Dirigent bekam in jener Zeit Geld vom Orchester. Zu diesem Konzert schrieb Heinrich Federer unter dem Titel: «Jünglinge, neigt Euch nicht zu tief!» eine kritische Betrachtung in der «NZZ». Anlass dafür war das fast unmerkliche Sich-Verneigen der drei Solisten vor dem Publikum.

Dem nächsten Konzert ging eine lange Probetätigkeit voraus. Es wurde am 21. März 1919 im Konzertsaal des Konservatoriums unter der Leitung von Otto Uhlmann aufgeführt. Auch diese Veranstaltung zählte so viel Besucher, dass Sitzplatzbillette als Stehplätze verkauft werden mussten. Die Leute standen an den Wänden entlang, und der Konservatoriumssaal drohte aus den Fugen zu platzen. Das Programm umfasste Werke von Händel, Beethoven, W. F. Bach und Volkmann. Die Solisten waren Otto Uhlmann (Klavier), Willy Arbenz (Violine) und Max Staub (Cello). Einen grossen Anziehungspunkt stellte sicher die Uraufführung von neun Liedern des

Kantonsschülers Willy Arbenz dar, die von Elsa Reutmann (Mezzosopran) gesungen wurden. Sechs dieser Lieder begleitete der Komponist am Flügel selber. Die anderen waren für Orchesterbegleitung geschrieben worden. Der junge Künstler hatte einen begeisterten Applaus und recht positive Kritiken.

Das letzte von Musikdirektor Otto Uhlmann dirigierte Konzert fand am 20. Dezember 1919 statt. Zwei Orchestersuiten von Rameau bildeten Anfang und Schluss des Programms. Dazwischen waren Orchester- und Kammermusikwerke von Mozart zu hören. In den Ensembles wirkten mit: Alex Thalberg, Hans Dreifuss und Otto Franz (Violinen), Gerhard Hasler (Viola), Hans Zimmermann (Cello), Otto Uhlmann und Peter Speiser (Klavier).

Sehr oft musste Otto Uhlmann in dieser Zeit die Proben kurzfristig verschieben, da er anderweitig beschäftigt war. Als dies zum dauerhaften Zustand zu werden drohte, bat der Vorstand Otto Uhlmann, sein Amt als Dirigent jemand anderem zu übergeben. So übernahm im Frühjahr 1920 Hans Zimmermann, früher Cellist des Orchesters, die Leitung des Schülerorchesters. Er verstand es, den Bedürfnissen des Orchesters gerecht zu werden und seine Mitglieder nicht zu überfordern. Unter seiner Stabführung stieg die Zahl der Mitglieder wieder an, die Konzerte bekamen eine einheitliche Programmgestaltung, und mehrmals bot er den jungen Musikern die Möglichkeit, ein eigenes Werk der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Daneben bearbeitete er auch Stücke für das Schülerorchester.

Bereits am 2. Oktober 1920 konnte das erste Konzert gegeben werden. Das Programm umfasste ein Concertu grosso von Corelli, das Konzert in d-moll von Bach mit den Solisten Walter Häusler und Otto Franz, eine Sonatine von Schubert mit Otto Franz (Violine) und Hugo Wirth (Klavier) und eine Sinfonietta von Robert Blum, die Uraufführung eines Kantonsschülers.

Ein neuer Versuch, der grossen Anklang fand, stellte der Abend nordischer Kunst vom 20. Januar 1921 in der Aula dar. Zwischen Sätzen aus der Holberg-Suite und dem Opus 34 von Grieg zitierte G.A. Vögeli Rezitationsstücke aus der Fritjof-Sage.

Auch das nächste Konzert vom 20. März 1921 fand nicht im Konzertsaal des Konservatoriums, sondern in der Kirche von Wallisellen statt. Hans Zimmermann dirigierte das Weihnachtskonzert von Corelli, drei Stücke von Purcell, ein Flötenstück (Solist: Hans Dürst) und ein Violinstück (Solist: Walter Häusler) von Mozart. Ferner boten Walter Häusler, Otto Franz (Violinen), Ernst Walder (Viola) und Hans Andrae (Cello) ein Haydn-Streichquartett dar. Der Erlös der Konzerteinnahmen kam notleidenden Studenten zugute.

Zu einem eigenartigen Zwischenfall kam es im Sommer 1921. Der Rektor, der nicht informiert wurde, dass am Abend eine Probe in der Aula stattfinden sollte, verwehrte den Mitgliedern den Zugang zur Schule. Nach kurzer Beratung entschloss man sich, die Probe in den Pavillon der Hohen Promenade zu verlegen. Schon während des Auspackens der Instrumente waren mehrere neugierige Kinder da, die zum Notenhalten angefragt wurden. Im Laufe dieses kleinen «Serenadenkonzertes» versammelten sich einige Leute, um den Musizierenden zuzuhören. Grosse Verblüffung gab es am folgenden Tag, als eine kurze Notiz über jenes Ereignis in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschien. Einer der Musikanten hatte dies veranlasst. Die Wirkung in der Schule blieb nicht aus. Von da an fanden die Orchestermitglieder nie mehr eine verschlossene Aula vor.

Der grösste Erfolg Hans Zimmermanns war dem Konzert vom 17. September 1921 beschieden. Dies sicherlich durch den Umstand, dass auf dem Programm vier Uraufführungen von Schülern standen, die Hans Zimmermann hierzu angeregt hatte. «Aus dem Gymnasiastenleben» lautete der Titel. Robert Blum schrieb die Musik für Singstimmen und Orchester zu zwei Texten von Gottschenk Blatter: «Der Schüler Morgenklage» und «Trinklied». Von Robert Tobler stammte ein «Intermezzo» («Gefühle nach dem Schulschluss»), und Paul Müller schrieb eine «Serenade». Die Stücke wirkten sensationell und rissen sowohl jung als auch alt zu enthusiastischen Beifallsstürmen mit. Auch die Kritiker reagierten äusserst positiv auf diese Uraufführungen. Ein Ausschnitt aus dem Artikel in der «NZZ» soll dies zeigen: «... Den eigenartigsten und interessantesten Teil des Konzertes bildeten die am Schluss stehenden vier Stücke „Aus dem Gymnasiastenleben“ ... Das erste und vierte, „Der Schüler Morgenklage“ und „Trinklied“, mit Benützung von zwei für die Gymnasiastens Stimmung sehr bezeichnenden Gedichten von Gottschenk Blatter, haben Robert Blum zum Komponisten. Beide sind in ihrer frisch-kräftigen, skrupellos-humoristischen Art vortrefflich; die drastisch-komische Behandlung des Chores, der unvermittelte ungeheure Höllenlärm beim Hervortreten des geheiligten „Verstandes“, der jammervoll melancholische Abstieg gegen Schluss der „Morgenklage“ usw. sind famose Einfälle. Und ebenso köstlich, ja rein musikalisch genommen zum Teil noch feiner, sind die beiden rein instrumentalen Stücke „Intermezzo“ („Gefühle nach dem Schulschluss“) von Robert Tobler und „Serenade“ von Paul Müller; das Intermezzo, ein frisches, interessant und sprühend hingeworfenes Stück; die Serenade

mit ihrer originell charakterisierenden Verwendung der Bläser, unter Hinzuziehung des Klaviers ein reizend fröhlicher Einfall, der das Bild der alten musizierenden Studenten aus längst verschwundenen romantischen Tagen aufleben liess. Kurz: vier treffliche Sachen, die ihren jugendlichen Komponisten das schönste Zeugnis ausstellten und den stürmischen Beifall des dichtbesetzten Hauses voll verdienten» (Heser). Das Orchester eröffnete den Abend mit einer Schubert-Ouvertüre. Dazwischen begleitete es Betty Blatter in einem Mozart-Klavierkonzert. Ferner spielte sie noch drei Solostücke von Brahms.

Bereits am 9. September 1922 dirigierte Hans Zimmermann sein letztes Konzert. Aufgeführt wurden ein Kirchenkonzert von Dall'Abaco, ein Satz aus einer Mozart-Sinfonie, ein von Hans Zimmermann für das Schülerorchester instrumentiertes Moment musical von Schubert und vom gleichen Komponisten ein Marsch und ein Rondo mit Walter Häusler (Violine). Robert Tobler (Tenor) sang an diesem Anlass Lieder von Schumann.

Da Hans Zimmermann sein Studium in Berlin fortsetzte, übernahm im Oktober 1922 Robert Tobler die Leitung des Orchesters. Als ehemaliger Gymnasiast verstand auch er, das Orchester im Sinne seines Vorgängers weiterzuführen. Dabei zeigte es sich - und dies zieht sich wie ein roter Faden durch die Orchestergeschichte -, dass in der Regel Dirigenten, die während ihrer Schulzeit dem Schülerorchester angehörten, die Situation viel besser beurteilen und auswerten konnten als solche, die mit Berufsmusikern zusammengearbeitet hatten. 'Dieser Umstand führte nach Robert Tobler zum Zerfall des Orchesters.

Robert Tobler machte das Orchester zu einer leistungsstarken Institution. Auch er konnte einige schöne Konzerte aufführen, die jetzt wieder in der Aula der alten Kantonsschule stattfanden und deshalb eher wieder den Charakter einer internen Schulfeier bekamen.

Robert Tobler musste leider mehrmals seine musikalische Tätigkeit am Orchester unterbrechen, was sich nicht unbedingt positiv auf den Zusammenhalt im Orchester auswirkte.

Das erste Konzert unter seiner Leitung fand am 9. Juni 1923 statt. Das Orchester trug ein Concerto grosso von Händel, die Trauersinfonie von Locatelli und eine Orchesterserenade von Volkmann vor. Dazwischen spielte Richard Sturzenegger, ein Cellist aus dem Freien Gymnasium, der oft mit dem Orchester zusammenarbeitete, eine Bach-Suite und zusammen mit Bernard Martin (Klavier) eine Cellosonate von Brahms.

Am 4. Oktober 1923 wurde bereits das nächste Konzert durchgeführt. Das Orchester bot Stücke von Vivaldi und Rameau. Ferner begleitete es Hans Dreifuss in einem Tartini-Violinkonzert. Weiter wurde ein Duo von Beethoven und ein Trio von Mozart zu Gehör gebracht, letzteres von Hans Dreifuss (Violine), Gerhard Hasler (Viola), Gustav Dreifuss (Cello) und Bernard Martin (Klavier).

Für das nächste halbe Jahr hatte der 1. Geiger Hans Dreifuss die Leitung inne, da Robert Tobler nach Italien ging. Ihm gelang es, das Orchester auf seiner Höhe zu halten.

Im Konzert vom 27. März 1924 interpretierte Hans Andrae (Cello) eine Solosuite von Bach, und gemeinsam mit seinem gleichnamigen Vetter spielte er die Cellosonate von Eccles. Das Orchester trug Werke von Gluck, Grieg und Schubert vor.

Im neuen Schuljahr übernahm Robert Tobler wieder die Leitung. Mit neuem Elan studierte er mit dem Orchester die Werke für das Konzert vom 20. September 1924 ein. Neben den schon genannten Solisten Hans Dreifuss (Violine) und Hans Andrae (Cello) spielte wieder einmal eine Dame den Solopart des Klaviers, nämlich Daisy Hartmann. Das Orchester intonierte Werke von Gluck, Händel und Mozart und begleitete den Violinisten in den Variationen «La folia» von Corelli. Hans Andrae trug eine Solosuite von Bach vor, und Hans Dreifuss und Daisy Hartmann spielten Stücke von Martini und Boccherini.

Und nun zur Solistin Daisy Hartmann. Sie war Schülerin des Gymnasiums Zürichberg. Wie war so etwas damals möglich? Da die Höhere Töchterschule keine eidgenössische Matur vergab, meldete ihr Vater, der Lehrer an der Schule war, Daisy an diesem Gymnasium an. Mit ihr kamen noch zwei weitere junge Damen, welche die Schule aber wieder verliessen. Da der Regierungsrat im nächsten Jahr solche Anmeldungen nicht mehr akzeptierte, blieb Daisy Hartmann für viele weitere Jahrzehnte die einzige Maturandin dieser Schule.

Ab Frühling 1925 konnte Robert Tobler trotz häufiger Abwesenheit sein letztes Konzert dirigieren. Das Orchester eröffnete den Abend mit einer Sinfonia von Torelli. Als weitere Orchesterwerke standen die Sonata a tre von Corelli und spanische Tänze von Moszkowski auf dem Programm. Der Solist Leopold Terner brachte zwei Solostücke von Rachmaninoff und Liszt sowie in Begleitung des Orchesters ein Bach-Klavierkonzert zu Gehör. Ein Streichtrio spielte einen Satz von Schubert.

Als Robert Tobler Ende 1925 seinen Stab abgab, endete für das Orchester seine erste Blütezeit. Mancher grosse Erfolg war dem Orchester beschieden, und dies trotz des Kriegsgeschehens an den Grenzen unseres Landes und des geringen Stellenwertes des Faches Musik an der Schule.